

# Bericht über die Tätigkeit des Provinzialmuseums in Bonn in der Zeit vom 1. 4. 1923 bis 31. 3. 1924.

Von Museumsdirektor Prof. Dr. H. Lehner  
mit Beiträgen von Direktorialassistent Dr. F. Oelmann und Kustos J. Hagen.

Im vergangenen Jahr war die auswärtige Tätigkeit des Provinzialmuseums durch die Reiseschwierigkeiten fast ganz lahmgelegt. Die meisten geplanten auswärtigen Ausgrabungen und Fundbeobachtungen mussten teils ganz unterbleiben, teils der freundlichen Hilfe auswärtiger Mitarbeiter überlassen werden, denen hierfür besonderer Dank gebührt. Immerhin konnten doch wenigstens einige dringende Ausgrabungen und Beobachtungen an Orten, wo die Verkehrsverhältnisse es zuließen, von den Beamten und Angestellten des Museums selbst ausgeführt werden.

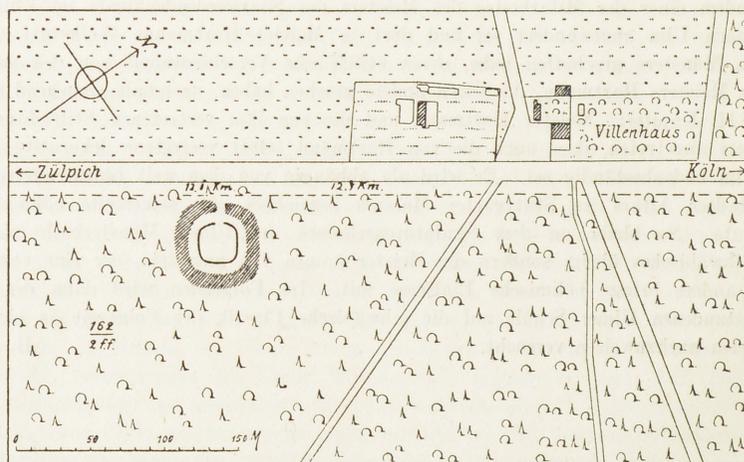


Abb. 1. Röm. Schanze bei Villenhaus (Lageplan).

## A. Ausgrabungen.

1. Die wichtige Ausgrabung des Jahres fand im April und Mai statt und betraf eine kleine römische Befestigung bei dem Forsthaus Villenhaus unweit Brühl (Landkreis Köln), welche an der Landstrasse Köln-Zulpich, der sog. Luxemburgerstrasse, 12,8 km von Köln gelegen, schon lange bekannt war. (Abb. 1.) General von Veith hat sie in einem Aufsatz über

die Römerstrasse Köln-Reims (B. J. 75, S. 6) beschrieben und mit der Station Munerica der Peutingerschen Strassenkarte identifizieren wollen, verleitet durch den Umstand, dass die auf der Peutingerkarte angegebene Entfernung von 6 leugae fast ganz genau auf die Entfernung der Schanze von Köln stimmt. Es ist natürlich nicht unmöglich, dass Munerica dort gelegen hat, es kann dann aber nicht eine vereinzelt Schanze, sondern es muss eine ganze Ortschaft gewesen sein, zu welcher die Schanze gehört haben mag. Am wahrscheinlichsten aber ist die Schanze wohl eine befestigte Beneficiarierstation gewesen, wie sie besonders seit dem 3. Jhdt. n. Chr. so häufig an den Strassen, besonders an den Strassenkreuzungen, bezeugt sind, kleine Landgendarmenposten, die zum Schutz und zur Regelung des Strassenverkehrs dienten. Der

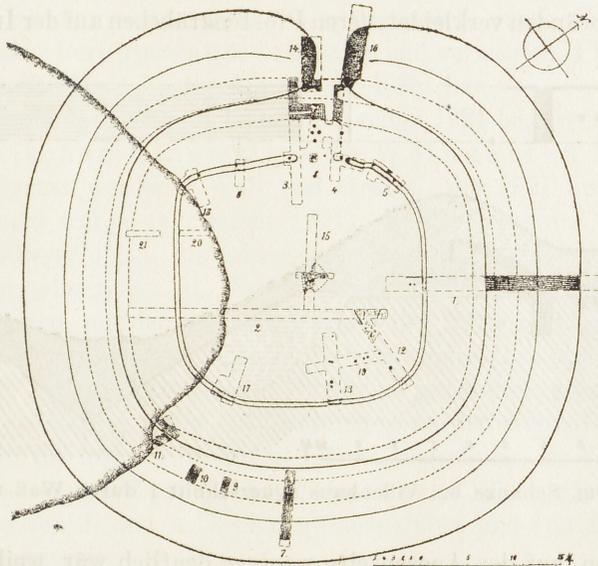


Abb. 2. Röm. Schanze bei Villenhaus (Ausgrabungsplan).

Umstand, dass die Schanze, welche bis vor kurzem durch hohen Buchenwald geschützt und daher wenigstens auf ihrer ganzen nördlichen Hälfte noch sehr gut erhalten war, in Kürze der vordringenden Braunkohlenindustrie zum Opfer fallen musste, war die Veranlassung zu unserer Ausgrabung, deren Ergebnisse übrigens bereits in dem Buch von J. Hagen, Die Römerstrassen der Rheinprovinz, S. 254 ff., kurz dargestellt sind. Die Schanze stellte sich in ihrem äusseren Anblick dar als eine quadratische Umwallung mit sehr stark abgerundeten Ecken, so dass sie fast wie eine Rundschanze aussah, mit auf der Nord- und Ostseite hoch erhaltenem Wall und breitem tiefem Graben umgeben mit einem grössten Durchmesser (am äusseren Grabenrand gemessen) von 60 m. Die ganze Südseite und ein Teil der der Landstrasse zugekehrten Westseite war bereits vor langer Zeit durch eine grosse Kiesgrube zerstört. (Abb. 2.) Die Ausgrabung zeigte, dass das Bauwerk zwei verschie-

dene Bauperioden hatte, deren ältere von der jüngeren überschüttet war. Die ältere Bauperiode hatte einen etwa 5 m breiten Spitzgraben, hinter dem eine 80 cm breite Berme und ein 4 m breiter Wall war, der, 1,50 m hoch erhalten, auf seiner Krone einen 60 cm tiefen, aber nur 10 cm breiten Pfosteneinschnitt offenbar von einem leichten Zaun trug. Die Füllung dieses Pfosteneinschnittes bestand aus verkohltem Holz und auch sonst zeigte sich deutlich, dass die ältere Anlage durch Brand zerstört worden war. (Abb. 3.) Die jüngere Bauperiode bedeutete eine wesentliche Verstärkung der Befestigung. Der 10 m breite und 3,50 m tiefe Spitzgraben hat die Aussenböschung des alten Grabens teilweise zerstört, die Berme liegt über der Einfüllung des alten Grabens und ist 1 m breit; der Wall, 5 m breit, schliesst den älteren Wall völlig ein und war auf seiner Innen- und wahrscheinlich auch auf seiner Aussen- seite mit Holzwänden verkleidet, deren Pfostengrübchen auf der Innenseite noch

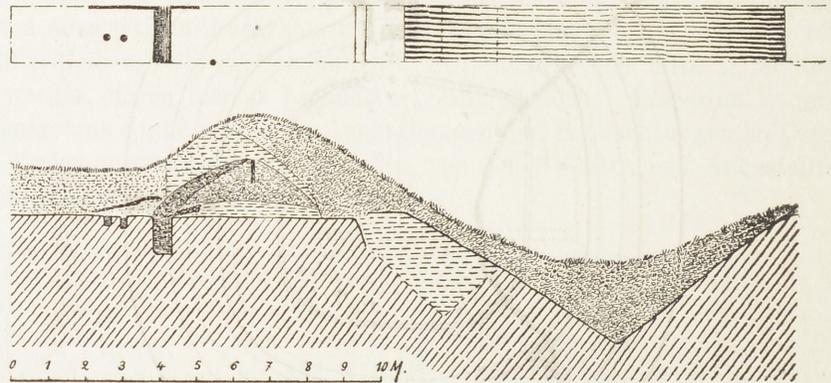


Abb. 3. Röm. Schanze bei Villenhaus (Querschnitt 1 durch Wall und Graben).

schön erhalten, auf der Aussenseite weniger deutlich war, weil es in die Einfüllung des alten Grabens eingeschnitten war. Der jüngere Wall war stellenweise noch 2,40 m hoch über dem gewachsenen Boden erhalten. Während die ältere Anlage keinen erkennbaren Eingang hatte, war der Graben und natürlich auch der dort nicht mehr ganz erhaltene Wall der jüngeren Anlage nach der Strasse zu durch einen Eingang unterbrochen. Der Graben setzt dort auf 3 m Breite mit flachmuldenförmigen Grabenköpfen aus, ebenso dahinter das sonst durchlaufende Palisadengrübchen hinter dem Wall auf 5,50 m Breite. Der 3 m breite Durchgang durch den Wall war mit zwei Reihen Pfosten flankiert, die zum Teil in der Füllung des älteren Grabens standen. In der Durchfahrt waren vereinzelte Stützpfosten für den Oberbau des Tores. Von den in dem 26 m Geviert messenden Innenraume der Schanze sicher anzunehmenden Innengebäuden konnten wir nur vereinzelte Pfostenlöcher vermutlich der älteren, sowie Bausteine, Mörtel, Ziegel und ein Estrichstück der jüngeren Bauperiode finden, da hier alles schon früher stark durchwühlt und durch den Sandgrubenbetrieb zerstört war. Eine Türschwelle mit rundem Pfannenloch und

eine Türwange aus Sandstein u. dgl. zeigen nur, dass ein jedenfalls teilweise massives Gebäude da gestanden haben muss. Die Zeit der Anlage wird durch Scherben und Münzen als die 2. Hälfte des 3. Jhdts. n. Chr. bestimmt. Ein Kleinerz Claudius' II. (268—270), welches unter einer Brandschicht unter dem Wall der älteren Anlage gefunden ist, dürfte den frühesten Termin für die Anlage der ganzen Befestigung angeben, was mit den sonstigen Münz- und den Scherbenfunden übereinstimmt. Münzen des 4. Jhdts. fehlen, doch ist einige Keramik dieser Zeit gefunden worden. Es kann kein Zweifel sein, dass die Schanze in Verbindung mit der Römerstrasse Köln-Zülpich-Trier steht, neben der sie liegt und zu der ihr Eingang führt. Das Nötige darüber ist schon oben gesagt. Unsere Ausgrabung, welche sich der weitestgehenden Unterstützung seitens der Direktion des Gruhlwerks erfreute, wurde durch J. und A. Krämer ausgeführt und abwechselnd durch Dr. Oelmann, Hagen und den Berichterstatter besichtigt und vermessen. Photographische Aufnahmen stellte Herr Lehrer Knab aus Köln her.

2. Im Laufe des Sommers konnte die schon 1921 begonnene Ausgrabung des vorrömischen Ringwalles bei Weingarten im Kreis Euskirchen fortgesetzt werden. Wall und Graben, die 1921 auf der Südseite genau untersucht waren (s. Bericht 1921), wurden jetzt auf der West- und Nordseite weiterverfolgt. Sie schliessen sich dort der unregelmässigen Gestalt des Bergrandes genau an. Es fehlt nun noch von dem Gesamtumfang ein Teil im Nordosten, um den genauen Verlauf der Befestigung aufzeichnen zu können. Dann muss noch im Inneren der Umwallung nach etwaigen Gebäuderesten gesucht und es müssen die Eingänge genauer festgestellt werden. Irgendwelche besonderen neuen Beobachtungen wurden diesmal nicht gemacht, sondern überall die früheren bestätigt. Die Ausgrabung, um deren Zustandekommen sich wiederum Herr Pfarrer Reinartz in Weingarten sehr verdient machte, wurde von J. und A. Krämer ausgeführt und von Dr. Oelmann geleitet und vermessen.

3. Im Spätherbst und Winter 1923 wurde bei Mayen im dortigen Stadtwald, Distrikt Brasil, ein kleines römisches Wohnhaus, welches zufällig angeschnitten war, ausgegraben. Es liegt etwas über 100 m südlich der Strasse Mayen-Monreal, 330 m östlich der Strassengabelung nach Monreal und Kürrenberg in einer ziemlich engen, nach Osten sich senkenden Talmulde mit der Front nach Süden, so dass nur etwa 30 m südlich von der Front das Gelände wieder ansteigt. Der Vorplatz vor dem Gebäude ist sehr wasserreich, fast unmittelbar vor dem Haus entspringt eine Quelle. Das Gebäude gehört dem Typus der kleinen Wirtschaftsvillen an. Seine ganze Breite beträgt 27,50 m, die Tiefe 16 m. Um den 15 m breiten, 9 m tiefen Wirtschaftsraum (ob Hof oder Diele ist noch unentschieden), gruppieren sich rechts und links je zwei Wohnzimmer, von denen eines in der nordwestlichen Ecke vom Wirtschaftsraum aus heizbar mit einer Hypokaustpfeilerstellung versehen war. Vor den Wirtschaftsraum legt sich die Veranda, unter deren linkem Ende der Keller, vom Wirtschaftsraum aus mit einer Treppe zugänglich,

sich befindet. An beide Enden der Veranda schliessen sich noch je ein grosses Wohnzimmer risalitartig vor die Verandafrent vorspringend an. Die Veranda hat in der Mitte ihrer Frontmauer den Haupteingang des Gebäudes. Ihm entspricht in der rückseitigen Verandamauer die breite Tür in den Wirtschaftsraum, in welchem noch die mächtige Basaltlavascheibe mit Angelöchern in beiden Enden für die Türangeln und einem Anschlag für die Türflügel liegt. Die Tür ist 2,40 m breit. Der quadratische Keller unter der Veranda hat eine Kellerluke. Die Hypokaustpfeiler des heizbaren Raumes in der Nordwestecke bestehen aus Tuffstein, nicht aus Ziegeln. Der südöstliche Risalitraum hat Reste eines Estrichs, unter dem eine Stückerung aus hochkant gestellten Basaltsteinen liegt. Unter den nordwestlichen Zimmern sind übriges Teile einer älteren Apsis, wohl von einem Bad einer älteren Bauanlage, gefunden, aber noch nicht weiter untersucht. Die Ausgrabung, welche gemeinsam mit dem Altertumsverein Mayen durch J. und A. Krämer ausgeführt wurde, stand unter Leitung des Berichtstatters.

4. Gegen Ende des Berichtsjahres, März 1924, wurde eine kleine Ausgrabung, welche durch bevorstehende Bauten notwendig wurde, auf dem Gelände des schon von früher her bekannten römischen Kastells *Werthausen* auf dem linken Rheinufer gegenüber Duisburg begonnen. Es liegt nördlich von Hochemmerich im Kreis Mörs, rund 600 m vom heutigen Rheinufer entfernt, hinter dem jetzigen Rheinschutzdamm innerhalb einer alten verlandeten Rheinschleife, von der man annimmt, dass sie den römischen Rheinlauf darstellt, so dass das Kastell in römischer Zeit rechtsrheinisch gelegen hätte. Es ist schon vor Jahren von C. Koenen teilweise untersucht und in den B. J. 93 S. 270 beschrieben und abgebildet worden (danach bei J. Hagen, Die Römerstrassen der Rheinprovinz S. 73, Abb. 34). Das Kastell bildet ein ummauertes Rechteck mit abgerundeten Ecken von 46×40 m Ausdehnung (Aussenkante der Umfassungsmauer), mit 2 Toren in der Mitte der Schmalseiten, aber keinen Eingängen auf den Langseiten. Die Umfassungsmauer, von der übrigens nur noch das unterste Fundament erhalten ist, ist 1,20 bis 1,30 m stark und biegt an den Eingängen einfach rechtwinklig nach innen um, den Eingang auf eine Strecke von 3,20 m flankierend. In den abgerundeten Kastelecken waren Türme, die im Fundament einfach aus je 2 radial ins Innere vorspringenden, 2 m langen Mauern bestehen. Es war bei unserer Ausgrabung nur noch ein Turm erhalten. Von der Bekiesung der durch die Tore führenden Strasse fand sich verstreutes Kiesmaterial, das aber nicht mehr an seinem ursprünglichen Platz lag. Von einem Graben vor der Mauer ist weder bei den früheren noch bei unseren Ausgrabungen irgendeine Spur gefunden worden. Da das Gelände aber nicht hochwasserfrei ist und das Erdreich aus Lehm besteht, so wäre es nicht ausgeschlossen, dass der Graben bei Rheinüberschwemmungen völlig zerstört und mit reinem Lehm ausgefüllt wäre, der den Eindruck des gewachsenen Bodens vortäuscht. Denn einen Wall als Wehrgang hinter der schwachen Mauer muss das Kastell unbedingt gehabt haben, und die Wallerde pflegte man normalerweise dem

Graben zu entnehmen. Die Frage bedarf jedenfalls noch weiterer Klärung. Im Innern wurde eine Anzahl Pfostenlöcher von einem Holzbau gefunden, die aber auch noch der weiteren Ergänzung bedürfen. Die Zeit lässt sich vorläufig als die mittlere Kaiserzeit bestimmen. Die Ausgrabung, welche durch das Bürgermeisteramt Rheinhausen, sowie durch die Herren Dr. Wildschrey in Duisburg, Lehrer Feuerstein in Hochemmerich und Lehrer Rosenberg in Friemersheim in dankenswertester Weise gefördert wurde, wurde von J. und A. Krämer ausgeführt und von Dr. Oelmann und dem Berichterstatter geleitet und vermessen.

5. In Rhöndorf (Siegkreis) stiess man im Garten der Villa Leisen, Clarastrasse 50, im August 1923 auf ein fränkisches, mit Steinen umstelltes Grab. Der Besitzer gestattete darauf eine Durchgrabung des Grundstücks, die im November und Dezember unter Leitung des Provinzialmuseums von den Herren Oberstleutnant a. D. Steilberg, Leisen jun. und Steilberg jun. ausgeführt wurde. Es wurde so ein fränkisches Reihengräberfeld festgestellt, dessen Gräber die übliche west-östliche Richtung, das Gesicht nach Osten gerichtet, zeigten. Sie hatten Boden- und Deckplatten und Steinumstellungen aus unregelmässigen Bruchsteinen von der Wolkenburg, lagen durchschnittlich nur bis zu 45 cm unter der Oberfläche und waren vielfach durch Feldbau beschädigt. Die Skelette waren sehr schlecht erhalten, meist fanden sich nur die Schädel oder deren Reste. Alle bisher aufgedeckten Gräber zeigten Spuren früherer Eingriffe, so dass die Ausbeute an Funden gering war. Die Ausgrabung wurde von Kustos Hagen geleitet und beobachtet.

## **B. Beobachtungen auf Dienstreisen, Fundberichte u. dergl.**

1. Ein im Dezember 1922 in Weiler bei Monzingen (Kreis Kreuznach) gefundener Goldgulden schatz konnte erst im Frühjahr 1923 zur wissenschaftlichen Bestimmung ins Provinzialmuseum gebracht werden. Er umfasste 78 Goldgulden und war in einem grauweissen henkellosen Steinzeugbecher mit Wellenfuss und Trichterhals geborgen. Die Erhaltung der Münzen war sehr gut. Am stärksten vertreten ist Kur-Köln mit 28 Gulden des Erzbischofs Dietrich von Mörs (1414—63) aus den Münzstätten Bonn und Riel; Kurmainz reiht sich an mit 22 Gulden der Erzbischöfe Johann II. von Nassau (1397—1419), Konrad von Daun (1419—34), Theodorich von Erbach (1434—59) aus den Münzstätten Bingen und Höchst; Kurpfalz stellt 10 Stück des Ludwig III. (1410—36) der Münzstätten Bacharach und Oppenheim; Kurtrier 8 Stück von Werner von Falkenstein (1388—1418), für Oberwesel und Coblenz; Otto von Ziegenhayn (1418—30) für Coblenz und Offenbach; Ulrich von Manderscheid (1430—35) für Coblenz. Jülich und Geldern lieferten 2 bzw. 1 Stück des Reinald IV. (1402—23) für Bergheim und ohne Angabe der Münzstätte; Frankfurt a. M. und Dortmund steuerten 3 bzw.

2 Gulden Sigismunds (1410—37) bei. Jahreszahlen tragen 6 Kurkölnener Gulden für Riel: zwei 1437, vier 1438; dazu kommt als späteste, zeitlich bestimmbare Münze ein Rieler Gulden von 1439; zwar hat Dietrich von Mörs bis 1463 regiert, aber über 1439 hinunter kommen wir mit seinen Münzen nicht. Ebenso fallen die beiden letzten datierbaren Stücke des bis 1459 herrschenden Mainzers Theodorich von Erbach in die Jahre 1434—36. Die Vergrabung des Schatzes dürfte also 1439/40 erfolgt sein. Seine Bergung und Zusammenhaltung ist das Verdienst des Herrn Pfarrer Gillmann in Weiler. Seiner Vermittlung verdanken wir auch die Erwerbung von 10 Stück des Fundes samt dem zugehörigen Steinzeugkrügelchen für das Provinzialmuseum. (Hagen.)

2. Herr Museumsdirektor Günther berichtete über hallstattzeitliche Grabfunde aus der Nähe des Karmelienbergerhofes bei Wolken (Landkreis Coblenz). Dort fand Gutsbesitzer Sesterhenn auf Achterspannerhof auf seinem Felde am Lonniger Weg beim Karmelienbergerhof bei Anlage einer Rübengrube eine Anzahl Tongefässe, die auf einer Fläche von etwa 2×2 m und in einer Tiefe von etwa 1/2 m zusammenstanden. Es handelt sich um eine grosse Urne von 40 cm Durchm. und 32 cm Höhe, drei Urnen mit Tufenschmuck von 21 bis 25 cm Durchm. und 22 cm Höhe, eine 15 cm hohe Urne mit korbgeflechtartiger Verzierung, zwei Schalen von 24 bis 30 cm Durchm. und zwei kleine Näpfe, teils ziemlich rohe, teils dünnwandige feingeläutete Ware, alle noch ohne Drehscheibe hergestellt. Die Funde gehören der spätesten Hallstattzeit an; sie wurden dem Coblenzer Museum geschenkt. Ferner machte Herr Günther Mitteilungen über vorgeschichtliche Wege, Siedlungsplätze und Gräber im Coblenzer und Bopparder Stadtwald, die für die Bearbeitung des vorgeschichtlichen Wegenetzes der Rheinprovinz sehr willkommen sind. (Hagen.)

3. Herr Konservator Hörter in Mayen stellte Skizzen von der Lage und dem Aufbau zahlreicher vorrömischer und römischer Hügelgräber aus der Umgebung Mayens zur Verfügung, besonders von Gräbern aus dem Mayener Stadtwald und von Kehrig-Gering auf dem Maifeld. (Hagen.)

4. Skelettgräber an der Strasse Niederbreisig-Oberbreisig (Kreis Ahrweiler), gefunden bei Wasserleitungsanlagen, meldete Herr Lehrer Schmidt in Oberbreisig. Sie zeigten west-östliche Richtung, enthielten aber keine Beigaben und sollen reihenweise angeordnet gewesen sein, sind also wohl spätrömisch. In der Nähe zweier Gräber sollen Feuersteine gefunden worden sein. (Hagen.)

5. Nordwestlich Ramersbach im Ahrweiler Walde an der Grenze der Kreise Ahrweiler und Adenau stellte Herr Postinspektor a. D. Berghoff aus Beuel bei verschiedenen Wanderungen eine römische Villa fest: Mauerreste, Dachziegel, Estriche, Hypokausten, Wandheizungen und eine Tonröhrenleitung, die aus einer benachbarten Quelle das Trinkwasser zuführte. Ein nördlich liegender Steinbruch lieferte die Bausteine. (Hagen.)

6. An der sog. Altburg im Stadtwald von Rheinbach beobachtete Herr Zeitungsexpedit Kessel aus Bonn Mauerzüge, Estriche und Heizungsanlagen, offenbar von einer ausgedehnten römischen Villa. (Hagen.)

7. Bei Arloff (Kreis Rheinbach) südöstlich H. 228,4, stellte Herr Lehrer Schnepf in Arloff eine römische Villa fest; ein Versuchsgraben, den er über das Gelände zog, förderte u. a. in geringer Tiefe einen Estrich und Umfassungsmauern in einer Ausdehnung von 7 m im Geviert zutage; darunter war anscheinend ein zweiter Bodenbelag von gleicher Grösse. Auf den anliegenden Feldern liegen in östlicher Richtung weitere Fundamente, die auf eine grössere Ausdehnung der Anlage schliessen lassen. (Hagen.)

8. Herr Lehrer Hohn in Eschweiler bei Münstereifel (Kreis Euskirchen) machte auf eine römische Niederlassung an der Wegekreuzung Eschweiler-Rissdorf und Kalkar-Holzheim westlich vom Wachendorfer Berg auf der Südwestecke des Kuttengerberges aufmerksam, kenntlich an vielen Dach- und anderen Ziegeln, Mörtel usw. Die Stelle liegt in der Nähe des Punktes, wo von der über Harzheim nach Billig führenden wichtigen Römerstrasse am Röttgerberg eine Verbindungsstrecke nach Buschhoven an die von Trier über Rheinbach nach Bonn ziehende Römerstrasse abgeht. Im Wald- und Heidegelände, besonders in der Nähe der Fundstelle, an welche die Sage von einer versunkenen Stadt anknüpft, ist dieser Strassenzug sehr gut erhalten. (Hagen.)

9. Beim Eingang ins Otterbachtal unterhalb Münstereifel (Kreis Euskirchen), wo der Weg nach Eschweiler das Bahngeleise kreuzt, gleich links wurde nach Beobachtung von Herrn Hürten in M. bei Ausschachtungen für Wohnhäuser auf einem Grundstück der Stadt M. eine Trockenmauer freigelegt, parallel dem Otterbachweg laufend, etwa  $\frac{3}{4}$  m unter der Oberfläche. In dem Schutt fanden sich wenig römische Dachziegel, ausserdem römische und fränkische Keramik, Nägel und Eisenreste. (Hagen.)

10. Weiter beobachtete Herr Hürten römische Funde zwischen Münstereifel und Iversheim bei Gartenarbeiten bei der Villa Unger, und zwar in einem alten Strassenbett, worin Haus und Garten liegen. (Hagen.)

11. Südlich von Vernich (Kreis Euskirchen) wurde westlich der Strasse nach Hausweiler bei km 23,5 ein einfacher unverzierter römischer Bleisarg (Aschenkiste) ( $0,30 \times 0,40 \times 1$  m) gefunden. Er enthielt Knochenreste und drei schlecht erhaltene Grosserze von Sabina, Lucius Verus und Marc Aurel (?). Die Stelle ist schon durch frühere Grabfunde bekannt. Der Ackerboden ist westlich wie östlich der heutigen Landstrasse bis über die Eisenbahn hinaus mit römischen Ziegelbrocken und Topfscherben durchsetzt. (Oelmann.)

12. In Godesberg (Landkreis Bonn) fand ich in einer Privatsammlung, welche zum grössten Teil in Köln entstanden war, eine kleine tabula ansata aus Bronze von 6,6 cm Länge und 2,5 cm Breite mit einpunktierter Inschrift. Am oberen Rand des Täfelchens ist ein kleiner ovaler Einschnitt, vermutlich von der Befestigung an dem Weihgeschenk. Die Inschrift lautet:

IS	D	AVGV
Q	FVIVS	RIGE
DVS	SACERD	

also: *Isidi Augu(stae)|Q(uintus) Fufius Rige/dus*  
(?) *sacerd(os)*.

(vgl. B. J. 129, S. 48 Abb. 1).

Die Lesung des Cognomens des Priesters am Ende der 2. und Anfang der 3. Zeile ist unsicher; sonst besteht über den Wortlaut der Inschrift kein Zweifel. Sie kommt als ein wichtiger Beleg für den öffentlichen Isiskultus in Köln zu älteren Denkmälern dieses Kultus hinzu. Das Täfelchen wird deshalb dem Wallraf-Richartz-Museum in Köln überlassen. (Lehner.)

13. In Godesberg wurden bei Kanalisierung der Mittelstrasse, die dem Zuge einer römischen Strasse folgt, drei Skelettgräber gefunden. Die Leichen waren in Särgen von etwa 2,20 m Länge beigesetzt, welche aus grossen Tuffplatten zusammengestellt und orientiert waren. Beigaben waren keine vorhanden. (Oelmann.)

14. In Godesberg-Rüngsdorf an der Rolandstrasse unterhalb der Mehlemer Aue wurden in den Böschungen einer alten Sandgrube wieder römische Ziegel gefunden, die hier und im weiteren Umkreise schon öfters festgestellt worden sind und offenbar zu den Abfällen einer römischen Ziegelei gehören. (Hagen.)

15. In Bonn wurden bei den Ausschachtungen des Neubaus des hygienischen Instituts der Universität auf dem Gelände des ehemaligen Hatzfelder Hofes, Ecke Theater- und Welschnonnenstrasse, bei Legung der Fundamentgräben römische Gruben angeschnitten, die z. T. sehr interessante keramische Funde enthielten. In der Wilhelmstrasse wurden in einem Anbau der Ohrenklinik in den Kellerräumen bei Herstellung eines Kanalanschlusses Reste von Brand- und Skelettgräbern festgestellt und einige keramische Funde gemacht. Auf dem Gelände der Universität wurde ein römisches Plattengrab von 1,13 m lichter Länge und 0,50 m lichter Breite, mit gestempelten Hypokaustplatten der legio I. M. p. f. gefunden. Es enthielt eine Glasperle und ein Bronzescharnier. Der von Herrn Reg.- und Baurat Dr. Mylius gemeldete Fund wurde durch den Berichterstatter und Herrn Hagen beobachtet und vermessen. (Lehner, Hagen.)

16. Bei Duisdorf (Landkreis Bonn) hatte Herr Mathias Blanke aus D. in einer alten Kiesgrube in etwa 8 m Tiefe in einer Lehmschicht Tierknochen gefunden und dem Museum gemeldet. Eine in Begleitung von Prof. Heiderich, Dr. Tilmann und Dr. Oelmann ausgeführte Besichtigung ergab, dass es sich um abgeschwemmten Lehm handelt. Die Knochen stammen wahrscheinlich von einem diluvialen Pferd. (Lehner.)

17. Bei einer Besichtigung der Sammlung Schulte in Siegburg wurde u. a. der Galgenberg westlich der Stadt bei der Aggerbrücke als Fundstätte eines ausgedehnten hallstattzeitlichen Gräberfeldes ermittelt. Vor einem Menschenalter etwa sind dort ca. 30 Gräber gefunden worden, deren Inhalt grösstenteils in alle Welt verstreut wurde. Ein anderes hall-

stattzeitliches Gräberfeld, ebenfalls vor etwa 30 Jahren ausgebeutet, lag nördlich von Kaldauen in Schlag 5, 6, 7, 8 bei Franzhäuschen. Nördlich der Strasse Siegburg-Kaldauen, etwas nordwestlich vom Strassenknick bei H 86,1 wurde das Gelände einer Töpferei auf- und abgesucht. Hier bestand im jetzigen Gemeindewalde von Kaldauen am Berghang eine Töpferei sog. Pingsdorfer Ware, wovon zahlreiche Fehlbrände, geglühter Lehm und verschlackte Steine aus den Öfen zeugen. Vornehmlich lasen wir dort Kugeltöpfe mit und ohne Ausguss auf und weisse und gelbliche Gefässreste mit der kennzeichnenden rotbraunen und braunen Bemalung. Proben wurden ins Provinzial-Museum überführt. (Hagen.)

18. In Hallschlag (Siegkreis) wurden nach einer Meldung des Justizreferendars Kohlstadt in einem Steinzeugtopf in einer viereckig ausgemauerten Grube ein Talerfund des ausgehenden 16. Jahrhunderts gemacht, der zerstreut wurde, ohne dass vorher eine wissenschaftliche Bestimmung der Stücke möglich gewesen wäre. (Hagen.)

19. Nördlich von Niehl (Stadtkreis Köln) auf dem neuen Industriegelände westlich einer alten Ziegelgrube und etwa 200 m westlich vom Rhein wurde bei Planierungsarbeiten ein römisches Fundament gefunden und vom Wallraf-Richartz-Museum weiter freigelegt, welches ich, dank dem Entgegenkommen von Herrn Dr. Fremersdorf, zu besichtigen Gelegenheit hatte. Es handelt sich offenbar um einen Keller von 4,56 : 3,23 m lichter Weite mit einem kurzen Kellerhals mit seitlichem Eingang, von schlechten, nur 23 bis 31 cm starken, gegen den gewachsenen Sand gesetzten Mauern umgeben, die aussen rauh, innen verputzt waren. Das Mauerwerk bestand aus einer untersten senkrecht gestückten Schicht, darüber mehreren Ausgleichsschichten von Ziegeln, darüber einer Grauwackenbruchsteinschicht, und war etwa 40 cm hoch. Im Innern waren Spuren eines Lehmestrichs, verstreute Dachziegel, drei Webstuhlgewichte, Scherben, Tuffsteinbrocken, Tierknochen, ein Eisenmesser, Spuren von Fachwerkaufbau. Am Eingang fand sich ein Bronzeschlossriegel. — Einen halben Kilometer nördlich davon nach Merkenich zu fanden sich weitere Fundamentreste anscheinend mehrerer römischer Gebäude mit wenig Ziegeln, aber viel Scherben der mittleren Kaiserzeit. Sie wurden vom Wallraf-Richartz-Museum weiter untersucht. (Lehner.)

20. Eine römische Niederlassung fand Herr Anton Hürten aus Münstereifel im Nöthener Feld (Kreis Schleiden). Sie liegt nordöstlich vom Dorfe Nöthen an einem alten Wege, der vom Sperrhaus zwischen Nöthen und Holzheim direkt nach Münstereifel hinabzieht, im Volksmunde „Kollesträssche“ heisst. Den Ort der Siedlung nannte man „Alt Nöthen“. Rechts und links dieses Weges vor dem Hirnberg liegen viele Reste römischer Dachziegel, Topfscherben und Wandverputz. (Hagen.)

21. Pfarrer Mockel in Marmagen (Kreis Schleiden) teilte die Auffindung der Bekiesung der römischen Strasse Trier-Köln im Orte Marmagen, Flur Brückig, gelegentlich von Hausbauten und Kanalarbeiten mit und die

Beobachtung weiterer Spuren römischer Einzelhöfe in den Marmagener und Nettersheimer Fluren. (Hagen.)

22. In und bei Aachen wurden verschiedene Gelegenheitsfunde gemacht, worüber Herr Regierungsbauführer Dr. Hollatz in Aachen folgenden Bericht zur Verfügung stellte. Im August 1923 fanden Erdarbeiter auf einem hinter dem Aachener Elektrizitätswerk an der Göbbelgasse gelegenen Wiesengrundstück in der Nähe des auf römische Grundlage zurückgehenden grünen Wegs in Tiefe von 1,55 m einen 50×50 cm starken, handwerksmässig bearbeiteten Eichenholzbalken von 3,18 m Länge. Derselbe befand sich in horizontaler Lage und ruhte auf einer Unterlage von Laubwerk und Reisig. Zwei Zapflöcher von 15×50 cm Grösse und 23 cm Tiefe, die zum Teil noch die Reste eines senkrechten Pfostens enthielten, sowie 2 Überblattungseinschnitte lassen vermuten, dass es sich um das Schwellholz eines hölzernen Baues handelt. Ein quer zur ersten Grube angelegtes Schürfloch hat allerdings bisher keine weiteren Anhaltspunkte für diese Annahme ergeben. Einige keramische Funde, u. a. die Scherbe eines bauchigen, mit Kerbbandstreifen versehenen Bechers (Firnisware) weisen auf spätrömische Entstehungszeit der Anlage hin. (Hollatz.)

23. Zwischen Grube Nordstern und Wilhelmschacht im sog. Alsdorfer Busch (Kreis Aachen-Land) in der Nähe der über Aachen-Würselen-Alsdorf führenden Römerstrasse stiess man im Winter 1920—21 bei Ausschachtungsarbeiten auf ein ausgedehntes römisches Gräberfeld. Diese Tatsache wird erst jetzt bekannt. Man fand eine grössere Zahl von Gefässscherben und Knochenresten, denen jedoch keine weitere Beachtung geschenkt wurde und die der Vernichtung anheimfielen. Nur wenige keramische Fundstücke entgingen infolge ihrer tadellosen Erhaltung dem Untergang. Dieselben befinden sich jetzt in Privatbesitz. Es handelt sich um rauhwandiges Geschirr einheimischen Fabrikats, aus dem 2.—3. Jahrhundert n. Chr. stammend: ein Napf aus gelblichem Ton mit flachem Boden, konisch ausladender, geschweifelter Wandung und eingebogenem, verdicktem Rand. An der Randlippe zwei umlaufende Furchen. Durchmesser der lichten Öffnung 14 cm, Höhe 9 cm. Eine Reibschüssel mit Vertikalrand von 16,5 cm lichtigem Durchmesser; ein fussloser Teller mit leicht einwärts gebogenem Rand von 18 cm gr. Durchmesser; ein Schüsseldeckel, flachkonisch mit oben abgestrichenem Knopf und wulstig verdicktem Rand, Durchmesser 14 cm. (Hollatz.)

24. Bei A t s c h, Bürgermeisterei Eilendorf (Landkreis Aachen) fanden Erdarbeiter in der sog. Sebastianussandgrube römische Mauerreste und einen kreisförmig gemauerten römischen Brunnen von 1,60 m lichtigem Durchmesser, der bis zu 4 m Tiefe freigelegt wurde. Zahlreiche Funde römischer Ziegel lassen auf eine grössere römische Ansiedlung schliessen. (Nach Bericht des Herrn Reg.-Bauführers Dr. ing. Hollatz in Aachen.)

25. Am Friesenrather Hof (Kreis Aachen-Land) hat Herr Geheimrat Max Schmid-Burgk in Aachen und sein Sohn Untersuchungen vorgenommen, welche zu dem Ergebnis führten, dass die sog. „Maiburg“ bei

Friesenrath nicht, wie angenommen wurde, römisch, sondern mittelalterlich ist. Dagegen ist der Friesenrather Hof selbst, ein alter Frohnhof, an Stelle eines römischen Baues getreten, der sehr zerstört ist und dessen weiterer Untersuchung sich Geheimrat Schmid angenommen hat. (Nach einer Mitteilung von Geheimrat Schmid-Burgk.)

26. Herr Baron von Negri in Zweibrücken (Kreis Geilenkirchen) machte ausführliche Mitteilungen über vorgeschichtliche und römische Funde, Siedlungen und Hügelgräber in den Kreisen Geilenkirchen und Heinsberg sowie in den angrenzenden holländischen Gebietsteilen. Auch gab er einige wertvolle Ergänzungen zur Linienführung der Römerstrasse Köln-Jülich-Tongern und über an ihr zu vermutende Strassenbefestigungen. Auf Grund seiner Mitteilungen soll demnächst eine Besichtigung aller einschlägigen Funde und Fundstellen in den beiden Kreisen stattfinden. (Hagen.)

27. Bei Kapellen (Kreis Grevenbroich) hat Herr Lehrer Peltzer etwa 1700 m nordöstlich der Kirche „im Gilverather Acker“ römische Mauern angeschnitten sowie Ziegel und Topfscherben gefunden, die auf das Vorhandensein einer villa rustica seit spätestens Ende des 1. Jhdts. schliessen lassen. (Oelmann.)

28. In der Sandgrube am Westrand von Gilverath (Kreis Grevenbroich) sind verschiedentlich römische Gräber zum Vorschein gekommen. Ein Grabinhalt des 2. Jhdts. befindet sich in Privatbesitz in Kapellen. Nördlich der Sandgrube finden sich römische Ziegel in den Äckern. (Oelmann.)

29. In Ehingen bei Mündelheim (Landkreis Düsseldorf) fand der Landwirt Th. Jansen beim Abtragen eines Hügels etwa neun schmucklose Hallstatturnen etwa 40 cm hoch, mit Tellern zugedeckt. Sie waren mit verbrannten Knochen gefüllt und standen in regelmässigen Abständen von einander  $\frac{1}{2}$  bis 1 m unter der Oberfläche. (Nach Mitteilung der Herren Museumsdirektor Prof. Koetschau in Düsseldorf und Prof. Oxé in Krefeld.)

30. Herr Lehrer Imig in Wülfrath (Landkreis Düsseldorf) machte Mitteilung von Funden paläolithischer Feuersteinsplitter östlich von Jaberger bei der Höhe 106,2 zwischen Hilden und Haan, Gemarkung Hilden, die in das Heimatmuseum in Wülfrath kamen. (Hagen.)

31. In Rheinberg (Kreis Mors) besichtigte ich das dortige Heimatmuseum, welches u. a. ein römisches Steindenkmal enthält, das schon 1876 südlich von Birten bei Erdarbeiten gefunden, in Picks Monatsschrift für rheinisch-westfälische Geschichtsforschung und Altertumskunde III, 1877, S. 342 kurz beschrieben ist. Es hat die Gestalt einer Säulentrommel, deren Oberfläche zu einem dreifüssigen runden Tischchen ausgearbeitet ist, unter welchem zwei geflügelte Sphingen sitzen. Das Denkmal, aus weissem Muschelkalk bestehend, ist das genaue Gegenstück zu dem schon im vorjährigen Bericht erwähnten und jetzt in unserem Erwerbungsbericht unten erscheinenden Steindenkmal aus Birten, mit dem es vielleicht zu einem grösseren Denkmal zusammengehört. Ich wurde bei meiner Besichtigung von Herrn Rektor Dr. Wittrup in Rheinberg in freundlichster Weise unterstützt. (Lehner.)

32. In Emmerich (Kreis Rees) wurden mir bei einem Besuch des dortigen Heimatmuseums von dessen Leiter, Herrn Rektor Goebel, die Scherben gezeigt, welche seinerzeit auf dem Eltenberg in Verbindung mit einem Spitzgraben gefunden worden sind. Es handelt sich ausnahmslos um einheimische unrömische Keramik, teils glatte graue Ware, teils solche mit Fingereindruckverzierung; ferner stammt von dort mittelalterliche Keramik mit Wellenfuss und Glasur. Irgendetwas Römisches habe ich nicht dabei gesehen. Bei einem Besuch des Eltenbergs besichtigte ich auch den sog. Drususbrunnen, welchen ich jedenfalls für eine nachrömische Anlage aus der Zeit, wo die Klosterbauten auf dem Eltenberg entstanden, halte. Für die Annahme eines römischen Kastells auf dem Eltenberg konnte ich keinerlei Anhaltspunkte finden. — Bei derselben Reise konnte ich auch dank der Liebenswürdigkeit der Herren Studienrat Düffel in Emmerich und Rentmeister Henke in s'Heerenberg die schöne grosse Befestigung (Motte) Montferland in Holland (Provinz Geldern) besichtigen, welche Holwerda untersucht und im Internationalen Archiv für Ethnogr. XXIV 1920 S. XLI ff. veröffentlicht hat (vgl. auch unseren Jahresbericht 1921 S. 23). Sie ist nach Holwerda's Annahme identisch mit einer im Jahre 1016 zerstörten sächsischen Burg. Die dort gefundenen Scherben, welche mir auf Schloss s'Heerenberg gezeigt wurden, beginnen mit der sogenannten Pingsdorfer Keramik und laufen dann noch etwas ins Mittelalter hinein. Irgend etwas Römisches ist dort jedenfalls nicht gefunden worden. (Lehner.)

### C. Erwerbungen.

Der Zugang betrug rund 130 Nummern, wovon folgendes hervorzuheben ist.

#### I. Vorrömische Abteilung.

a) jüngere Steinzeit. Pfahlbaukeramische Scherben und ein Steinmeissel, Feuersteinabsplisse, kleine Spitzhaue, Keilsteine, verbrannter Hüttenlehm, Bruchstücke einer Geweihstange kamen in den verschiedenen Hüttenplätzen auf dem Katzenberg bei Mayen zutage, ebendaraus sind u. a. schnurkeramische Gefässreste mit entsprechend verziertem Rand, der Rand eines bräunlichen Gefässes vom Rössener Typus mit Randkerben, Warzen und Stichmuster, Wandscherbe des gleichen Typus mit dreieckigem Hängemuster. (30 642—30 648.) Ein graues poliertes Steinbeil von 18 cm Länge mit 7 cm breiter Schneide und ein grauweisses poliertes Steinbeil von 12,5 cm Länge mit 5 cm breiter Schneide, beide aus der Siegburger Gegend, schenkte Gymnasialdirektor Langenhorst in Siegburg (30 702/703); aus Nussbaum im Kreise Mülheim am Rhein wurde ein poliertes Steinbeil aus grünlichem Stein, 8,5 cm lang, angekauft (30 704), desgl. ein graubraunes poliertes Feuersteinbeilchen, oben abgebrochen, 7 cm lang, gefunden bei Kapellen (Kreis Neuss) (30 727).

b) Eisenzeit. Von den Kottenheimer Steingruben wurde ein Steinhammer (Basalt) der Hallstattzeit erworben (30 650).

c) Modelle und Nachbildungen. Vorarbeiter Krämer fertigte ein Modell einer neolithischen Hütte bei Sarmsheim (Kreis Kreuznach) an (30 604); ebenso Nachbildungen der Schäftungen neolithischer Steinbeile und die Schäftung eines hallstattzeitlichen Basalthammers aus Kottenheim mit einem von Bast umwickelten Schaft aus Weidengerten (30 605/14)..

## II. Römische Abteilung.

a) Steindenkmäler. Hier ist nur ein, allerdings sehr merkwürdiges Denkmal zu nennen, welches, bereits 1922 in Birten (Kreis Mörs) gefunden, schon in der Germania VII. 1923, S. 17 abgebildet und im vorjährigen Museumsbericht S. 143f. erwähnt ist, dessen Erwerbung aber jetzt erst möglich wurde. Es handelt sich um ein 72 cm hohes säulentrommelförmiges Postament, dessen Oberfläche zu einem dreifüssigen runden Tischchen ausgearbeitet ist, unter dem zwei geflügelte Sphingen sitzen. Auf dem Tischchen stehen drei zierliche doppelhenkliche Becher, darüber muss noch etwas gewesen sein, was aber verloren ist. Das Denkmal gehört wohl zu einem Grabmal und vielleicht mit dem ganz identischen, ebenfalls bei Birten gefundenen Denkmal in Rheinberg zusammen, welches oben unter B 31 erwähnt ist (30 713 Abb. 4).



Abb. 4. Röm. Steindenkmal aus Birten.

b) Grabfunde. Aus dem oben B. 15 erwähnten Plattengrab aus Bonn von dem Universitätsgelände stammen: 6 grosse Ziegelplatten mit Stempeln LEGIMPF, mit denen das Grab eingefasst war, sowie 2 Gürtelbeschläge mit Scharnier aus Bronze und eine runde Glasperle, die in dem Grab lagen (Inv. 30709/10 und 30736). Aus römischen Gräbern in Gellep überwies Herr Oberstleutnant Steilberg in Rhöndorf am Rhein einige Funde; er hatte sie während seines früheren Aufenthaltes in Düsseldorf erworben: über die Zusammengehörigkeit liess sich nichts ermitteln: grauschwarze bauchige Tonurne, henkellos, mit ausbiegendem Rand, enthaltend Leichenbrandreste, H. 22,5 cm (30 694), steilwandiger Sigillatatteller mit Stempel Sorinus, Br. 18,5, H. 5 cm (30 695), dickwandiger spätrömischer Sigillatabecher, schlauchförmig, mit zwei breiten Rillen, H. 9,5 (30 696),

spätromisches Sigillataschälchen mit geschweifter Wandung, ohne Stempel, Br. 9,5, H. 4,7 cm (30 697), schlauchförmiger weisstoniger Becher, ohne Randlippe, schwarz gefirnisst, H. 8 cm, (30 698), ovale Gemme, hell durchscheinend, Darstellung: Hercules, stehend, mit der Linken auf die Keule gestützt, in der Rechten die Äpfel der Hesperiden, über der rechten Schulter das Löwenfell, L. 12 mm, Br. 11 mm, D. 2 mm (30 699), konische Ampulla aus blaugrünem Naturglas, mit eingewicktem Röhrenhals, H. 11,5 cm (30 700), langröhriige Ampulla, ebenfalls blaugrün, mit Randring, zur Standfläche konisch erbreitert (30 701). Bei Büchenbeuren (Kreis Zell) wurde bei Rodungen ein Hügelgrab eingeebnet, das ein römisches Brandgrab barg. Im Inneren fand man eine Aschenkiste aus gelbgrauem Cordeler Sandstein von 37×53 cm Grösse mit Deckel von 65 : 38 cm; sie barg eine grüne doppelhenkelige Glasurne mit umgekehrt aufliegendem Glasdeckel, enthaltend Leichenbrand, geschmolzenes Glas, zwei Perlen und zwei Münzen. Auf der Steinkiste sind Reste einer Eisenlampe und einer braunen viereckigen Glasflasche gefunden worden. In nächster Nähe wurden Scherben, anscheinend aus weiteren Gräbern, gefunden. Die Erwerbung der Funde wird der Vermittlung des prakt. Arztes Dr. Schüler in Büchenbeuren verdankt (30 714).

c) Keramik. Bei den Ausgrabungen auf dem römischen Töpfereigelände auf der Eich in Mayen fanden sich ausser massenhaftem spätromischem Töpfereiabfall u. a. in römischen Kellern ein rotgelber henkelloser Tontopf mit Deckelfalz, H. 22 cm, eine gelbweisse Tonschale mit einbiegendem Rand, H. 11 $\frac{1}{2}$  cm, Durchm. 27 cm, ein graubrauner dickwandiger Tonteller mit einbiegendem Rand, Durchm. 18 cm (30 629/37). Spätromische Scherben vom Katzenberg bei Mayen (30 639), ebendaher Unterteil einer rottonigen, weiss überzogenen Terrakotta (30 649). Von den Ausgrabungen im Hambucher Gemeindewalde: aus dem Graben der Wallanlage und aus dem Inneren römische Scherben verschiedener Zeiten (30 653/56). Von den Ausschachtungen für das neue hygienische Institut in Bonn, Ecke Theater- und Welschnonnenstrasse, überwies das staatliche Hochbauamt: konisches Gefäss aus feinem, weissem Ton, mit Standring, konischer, leicht gewölbter Deckplatte mit zentralem Mittelloch, von den Seitenrändern überragt; die Deckplatte mit eingestochenen gestielten Efeublättern als Ziermuster, H. 9,7, Durchm. 16,2 cm (30 658), weisstonige Henkelkanne mit Kleeblattmündung mit hochgeschwungenem Henkel und plastischem Kopf auf dem Ablauf, H. 18 cm (30 659), weisstonigen, unten stark eingezogenen Becher (30 660, Ober- teil fehlt), H. 8 cm, weisstonige, gelb gefirnisste Lampe mit gerundeter Volutenschnauze, Spiegel und Henkel ausgebrochen (30 661), Unterteil einer Firmalampe, rotbraun gefirnisst (30 662), Böden südgallischer Sigillatagefässe mit Stempel COSRV F und OF PATRC (30 663/64; vgl. CIL XIII III I 10 010, 655 und 1511). Die Ausgrabung der römischen Strassenbefestigung bei Villenhaus ergab an keramischem Material besonders Sigillatarelief- und Reibschüsselreste, Schwarzfirnisbecher, rauhwandiges Geschirr von der Mitte des dritten bis zum vierten Jahrhundert, ohne dass sich Besonderheiten

darunter hervorheben (30 685—30 690). Beim Erweiterungsbau der Ohrenklinik in der Wilhelmstrasse in Bonn wurden gelegentlich der Anlage der Entwässerung gefunden ein gelbbrauner Henkeltopf mit Horizontalrand, H. 10,2 cm (30 691) und eine römische Tonlampe mit eckiger Volutenschnauze, hellbrauner Ton, braun gefirnisst; im Spiegel zwei Gladiatoren: Sieger und Besiegter (30 692). Vom Wallraf-Richartz-Museum in Köln wurde der Gipsabguss einer in Köln jüngst gefundenen Matronengruppe geschenkt: drei Matronen, auf einer Bank sitzend, mit Früchten auf dem Schoße, die mittlere mit blossem Kopf, die linke mit grosser Haube, der Kopf der rechten fehlt. Auf der Rückseite der Fabrikantenstempel *CCAA ipse/Fabricius f.* (30 726) (vgl. Fremersdorf, Germania VIII, 1 S. 27 ff.).

d) Ziegel. Das Bruchstück des Ziegels einer Wandheizung mit Graffito des Verfertigers, der Zahl der angefertigten Ziegel und Datum: XVI K IVNIAS/HRISTO N LXI wurde von Prof. Dr. Didolff in Mariaweyer bei Düren geschenkt (30 725). Das interessante Stück war bereits 1879 dort beim Bau der Kirche in einem römischen Bad unter den Trümmern von Wandverkleidungsplatten und Hohlziegeln gefunden worden. Es ist veröffentlicht von Zangemeister, Bonner Jahrbücher 67 (1879) S. 73 ff. u. Taf. VI und B. J. 69 S. 100. Dach- und Heizungsziegelreste und ein Wasserleitungsrohr aus rotbraunem Ziegelton aus einer römischen Villa bei Ramersbach (Kreis Ahrweiler) schenkte Postinspektor a. D. Berghoff in Beuel, Ziegel aus einer römischen Villa bei Rheinbach Herr Expedient Kessel in Bonn.

e) Glas. Zwei rechteckige grüne Fensterglasscheiben,  $6\frac{1}{2} : 3\frac{1}{2}$  und  $7\frac{1}{2} : 3\frac{1}{2}$  cm, stammen aus einer römischen Villa in Boos an der Nahe. Bei der Auffindung waren sie beiderseits mit einer glatten schwarzen Schicht überzogen, die sich später ablöste (30 651/52).

f) Metallarbeiten. Ein interessantes Stück ist eine nicht fertig ausgearbeitete Bronzefibel mit Nadel,  $5\frac{1}{2}$  bzw. 6,1 cm lang, gefunden in Mayen auf der Eich in einem Keller des römischen Töpfereigeländes. Das Fundstück legt die Vermutung nahe, dass in Mayen in römischer Zeit ausser anderen Industriezweigen auch die Herstellung von Bronzefibeln handwerksmässig betrieben wurde (30 620); von der gleichen Fundstelle: Bronzenadel mit rundem Kopf, 5 cm lang (30 621), dicker Bronzering, Durchm. 3,2 cm, 2 dünne Bronzeringelchen, Durchm. 2,2 und 1,5 cm (30 622/24), eiserner Schlossverschluss (30 628). Eine eiserne Lanzenspitze mit Mittelrippe, 31,5 cm lang, gefunden auf dem Katzenberg (30 641), ebenda ein Eisenmeissel (30 648). Zwei Eisennägel mit flachen Köpfen aus einer Wohnstelle im Inneren der Wallanlage bei Hambuch (30 655). Bei Ausschachtungen für das neue hygienische Institut in Bonn gefunden und vom staatlichen Hochbauamte überwiesen: kleines Bronzeschellchen, rund, unten mit Schlitz, seitlich mit zwei Löchern, oben mit Befestigungsöse, bronzener Riemenbeschlag, dreieckig mit flachgerundetem Knopf, Bronzebeschlag vom Pferdezaumzeug (30 669/71). Mehrere römische Bronzebeschlagreste, u. a. ein Beschlag mit pyramidenförmigen Zapfen, Bodenstück eines Bronzegefässes und Eisenfragmente, ge-

funden bei den Ausgrabungen der Strassenbefestigung bei Villenhaus (30 686/30 691). Eine Bronzefibel mit rundem Bügel mit Haken und Nadelhülse aus einer römischen Villa, geschenkt von Lehrer Sch nepp in Arloff (30 708).

g) Sonstiges. Elf Beinnadeln und Bruchstücke von solchen, ein konkaves Beinscheibchen, Durchm. 2,5 cm, Bruchstück eines Holzringes mit gekerbten Rändern, gefunden in einem römischen Keller auf der Eich in Mayen (30 625/27). Eine Probe bemalten Wandverputzes aus einer römischen Villa bei Arloff schenkte Lehrer Sch nepp in Arloff; der Grund ist weiss, darauf Reste einer Figur u. a. ein nacktes Bein, vom Knie ab, mit Fuss erhalten, braun bemalt (30 707).

### III. Fränkische Abteilung.

Aus dem fränkischen Gräberfeld an der Clarastrasse in Rhöndorf am Rhein: schwarzer Knicktopf mit eingepressten Verzierungen von 12 cm Höhe, bronzene Scheibenfibel mit Eisennadel von 5,2 cm Durchm., bronzene Siebfragmente, gefunden in einem mit Steinen umgestellten Grabe (30 729); aus einem anderen ebenso angelegten Grabe Unterteil einer gelbtonigen Kanne, gefunden am linken Fussende des Skelettes (30 730).

### IV. Mittelalterliche und neuere Abteilung.

Ein grauweisser Steinzeugbecher, henkellos, mit Wellenfuss und Trichterhals, von 14 cm Höhe, der den Münzfund von Weiler barg, ist nach der Zeit der Vergrabung des Fundes um 1439/40 zu datieren (30 728). Drei mittelalterliche Tonröhren, zwei aus rotgelbem Ton, eine braun glasiert, einer Wasserleitungsanlage fanden sich in den oberen Schichten des römischen Töpfereigeländes auf der Eich in Mayen (30 636/38). Auf dem Katzenberg bei Mayen wurde oberflächlich neben sonstigen mittelalterlichen Scherben ein braun glasierter Henkelkrug gefunden, mit Wellenfuss, Wellenband, horizontalen Riefungen, eingepressten Rosettenmustern, Wellen- und Zickzackbändern (30 640). Mittelalterliche Keramik, d. h. Fehlbrandware besonders von Kugeltöpfen mit und ohne Ausguss und z. T. mit Rotbraunbemalung des 11. und 12. Jhdts. aus dem Gelände einer Töpferei im Gemeindewalde von Kaldauen nordöstlich Siegburg (30 657). Vom Gelände des ehemaligen Hatzfelder Hofes, Ecke Theater- und Welschnonnenstrasse, in Bonn überwies das staatliche Hochbauamt einen braun glasierten einhenkeligen Tonbecher, mit Wellenfuss und horizontalen Riefungen, ein Fehlbrandstück (30 666), einen braun glasierten henkellosen Steinzeugbecher mit Wellenfuss und Trichterhals (30 667) und ein kleines zylindrisches, braun glasiertes Steinzeugtöpfchen mit Randring, Tintenfass (30 668). Angekauft wurde eine Spät-Siegburger Schnelle von 36 cm Höhe, grauweiss und blau glasiert, mit Anbetung der hl. Drei Könige in einer von zwei Säulen und Bogen gebildeten Umrahmung, die wahrscheinlich aus einer Ofenkachel gepresst ist, oben darin ein älteres Wappen mit Jahreszahl 15—18 daneben; dazu Medaillons und

andere Figuren. Zeit: Anfang des 18. Jhdts (30 674). Aus der ehemaligen Sammlung Milchsack in Godesberg schenkten die dort ansässigen Herren Sanitätsrat Dr. Schorlemmer und L. Heiliger zwei niederrheinische Tonschüsseln: die eine, vom Jahre 1700, gelb glasiert, zeigt im Spiegel nach rechts stehenden Mann mit Blumenstab, zu seinen Füßen einen kleinen Hund, sonst reichen Ranken- und Blumenzierrat. Farben vorzugsweise Kupfergrün und Braun (30 705); die andere Schüssel, vom Jahre 1822, mit weisser Glasur, zeigt im Grunde ein springendes Pferd, auf dem Rande Ranken- und Blätterornamente. Farben besonders Braun, daneben Gelb, Ocker und wenig Kupfergrün (30 706). Einen braun glasierten Henkeltopf, Reste eines braun glasierten Henkelkruges, glasierte Tonwaren verschiedener Zeiten, Glasfragmente von Kanalisationsarbeiten auf dem Gelände der Universität Bonn überwies das staatliche Hochbauamt (30 716). Eine graue dekorierte Fliese mit Wappen,  $12,2 \times 12,2 \times 2$  cm, gefunden auf der Tomburg (Kreis Rheinbach), schenkte Geh. Baurat Dr. Schultze in Bonn (30 712).

#### V. Münzsammlung.

a) Antike Münzen. Ein Mittelerg des Aurelianus, Kleinbronzen des Probus, der Urbs Roma, Constantinopolis, des Valentinianus von den Museumsgrabungen in Mayen auf der Eich in den Gärten Bell/Krämer in einem Keller des römischen Töpfereigeländes (30 615/19). Ein kleiner spät-römischer Münzfund von 13 Kleinerzen, der bereits 1901 in Zell an der Mosel gemacht worden war, konnte durch Vermittlung des Herrn Dr. Behrens in Mainz erworben werden (30 675). Die Ausgrabung der römischen Strassenbefestigung bei Villenhaus brachte uns Kleinerze des Claudius II. (268/270), des Tetricus I. (268/273) und barbarische Nachprägungen solcher Münzen, eine Mittelbronze der Faustina jun, Mittelerg des Gallienus (254/268), Kleinerze des Marius (268) und Quintillus (270).

b) Mittelalterliche und neuere Münzen. Aus dem Münzfund von Weiler (Kreis Kreuznach) wurden durch Vermittlung des Herrn Pfarrers Gillmann in Weiler 10 Goldgulden erworben; vom Kölner Erzbischof Dietrich II. von Mörs: Bonner Gulden, um 1415, Rieler Gulden 1420, Bonner Gulden 1422, Rieler Gulden 1426, Rieler Gulden mit Jahr 1438, ferner ein Coblenzer Gulden des Trierer Erzbischofs Ulrich von Manderscheid, 1430—1435, zwei Bacharacher Gulden des pfälzischen Kurfürsten Ludwig III. vom Jahre 1425 und 1426, zwei Bergheimer Gulden 1419 und 1420 des Herzogs Reinold IV. von Jülich (30 715—30 724). Eine stark zerfressene Kupfermünze des 17. Jhdts. wurde in Bonn auf dem Gelände des ehemaligen Hatzfelder Hofes aufgefunden (30 673).

### D. Arbeiten im Museum, Personalien, Besuch u. dergl.

Der Direktor veröffentlichte einen Aufsatz über einen gallorömischen Wagen aus Frenz an der Inde im Bonner Jahrb. 128 S. 28 ff. sowie verschiedene Berichte und Besprechungen in derselben Zeitschrift und in der Germania VII. Er stellte das Manuskript eines Aufsatzes über Orientalische Mysterienkulte im römischen Rheinland fertig und beendete das Manuskript für die zweite Auflage des illustrierten Führers durch die antike Abteilung des Provinzialmuseums, welche im Sommer 1924 erscheinen wird. Er hielt Vorträge im Verein von Altertumsfreunden und in der Anthropologischen Gesellschaft in Bonn, ferner in verschiedenen Vereinen in Mayen, Linz, Eschweiler bei Aachen, Hamborn, Cleve, Emmerich und Wesel, und veranstaltete sechs Führungen durch das Provinzialmuseum für verschiedene studentische und andere Vereinigungen.

Der Direktorialassistent Dr. Oelmann veröffentlichte einen Aufsatz über gallorömische Strassensiedlungen und Kleinhausbauten und zwei grössere Besprechungen in Band 128 der Bonner Jahrbücher, ferner: Zum vorgeschichtlichen Wohnbau (Germania VII.) und sammelte weiteres Material für ein grösseres Werk über antiken Wohnbau. Er hielt je einen Vortrag im Verein von Altertumsfreunden und der Anthropologischen Gesellschaft in Bonn und auf der Philologenversammlung in Münster i. W.

Der Kustos Hagen veröffentlichte vor allem sein Buch über die Römerstrassen der Rheinprovinz, welches als achter Band der Erläuterungen zum geschichtlichen Atlas der Rheinprovinz in den Veröffentlichungen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde mit 3 Karten erschienen ist. Ferner veröffentlichte er einen Beitrag „Zur Besiedlung des Laacher Seegebietes“ in der Germania VII. und stellte je ein Manuskript über den oben B. 1 erwähnten Münzfund aus Weiler und über einen frühromischen Denarfund aus Köln fertig. Er begann dann eine neue Zusammenstellung über die vorgeschichtlichen Wege der Rheinprovinz und die rechtsrheinischen germanischen Wege zur Römerzeit in dem nicht von Römern besetzten Gebiet. Er führte die Museumsinventare und setzte die Bearbeitung der Einzelfunde der rheinischen Limesstrecke fort.

Dem Hausmeister und Buchführer Drewitz lag wiederum die Besorgung des in diesem Jahr besonders komplizierten Rechnungswesens ob. In den dienstlichen Verhältnissen des Zeichners Rose und des Museumsdieners Schüller änderte sich nichts. An Stelle des im Vorjahr verstorbenen zweiten Museumsdieners Mauel wurde Museumsdiener Schroeder angestellt.

Der Ausgrabungsvorarbeiter J. Krämer und sein Sohn A. Krämer, welche bei allen Ausgrabungen des Provinzialmuseums beschäftigt waren, wurden in der Zwischenzeit mit Herstellung von Modellen einer neolithischen Hütte bei Gering, einer Ringwallkonstruktion bei Weingarten und verschiede-

ner prähistorischer Geräte sowie mit Konservierungsarbeiten beschäftigt. J. Krämer wurde auch zur Besichtigung verschiedener Fundstellen nach auswärts geschickt.

Der Besuch war, in Anbetracht der Reiseschwierigkeiten, rege. Es wurden im Ganzen 6700 Besucher gezählt.

Die Einnahmen aus Eintrittskarten und dem Verkauf von Veröffentlichungen und Photographien, aus Pacht und Miete betragen im Ganzen 121 736 538 Millionen Mark, wobei natürlich zu berücksichtigen ist, dass die monatlich vereinnahmten Teile dieser Gesamtsumme sehr verschiedene Werte darstellen.

Arbeiten, Fände, Erwerbungen des Provinzialmuseums im Jahre 1923.

Das Provinzialmuseum stand im Rahmen des Reichsmuseums. In der archaischen Abteilung zu Berlin sowie die mühsam aufgebauete Organisation der Fundabteilung. In der Stadt Trier fanden sich die Arbeiten in der letzten Jahreszeit. Das Jahr hat für uns eine besondere Note erhalten durch die unter größten Schwierigkeiten vor allem während der Inflationzeit durchgeführte Neuanschaffung der Steinbestände, die Dr. Kasperke leitete. Die durch die Verhältnisse schon ungewöhnlich große Arbeitslast wurde noch vergrößert durch die Ausweisung des Direktors kurz vor Beginn des Jahres.

I. Die Höhlenbauten.

Im allgemeinen ergab sich, dass keine hinreichenden Mittel zur Verfügung standen, um gegen auftretende Schäden erfolgreich anzukämpfen zu können. Insofern wurden ungewöhnlich große Arbeiten zur Förderung und Untersuchung ermöglicht mit Hilfe der Erwerbsverwaltung. Bei Herbararbeiten der Schutzbezirk der als Ansatzpunkt diente, aber den Gesamtüberblick der Räume beeinträchtigte, wurde aus Raum E abgetrennt und dort eine Grabung eingeleitet. Über die unten berichtet wird. Beobachtungen an den Ruinen durch Witterungseinflüsse und durch Bodenänderungen vor allem an der Nordwand, konnten noch nicht alle behoben werden. In Kaisertrierheim (Größe Schuttmann (ca. 30 000 km<sup>2</sup>)) wurden aus Pflanzungen und angrenzenden Häusern abgefahren die Häuser